

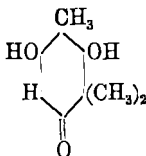
grösserer Mengen jedoch erfolgt regelmässig die Explosion mit dumpfem Knall. Praktische Bedeutung wird beiden Reactionen kaum zukommen, besonders die Art, Schiesswolle so zu präpariren, dass sie sich mit Wasser entzündet, wird bei der submarinen Technik keine Anwendung finden, da es sich bei der-

selben ja nichtdarum handelt, Schiesswolle zum Entzünden zu bringen, sondern zur Detonation; beide Reactionen eignen sich aber zu Vorlesungsversuchen, einerseits um dem Hörer die stark oxydirende Wirkung des Natriumsuperoxydes zu zeigen, andererseits die prompte Reaction desselben gegen Wasser.

Sitzungsberichte.

Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Vom 6. November 1902.

Hofrath Prof. Dr. Adolf Lieben überreicht eine im ersten chemischen Laboratorium der Wiener Universität ausgeführte Arbeit von Prof. Dr. J. Herzig und Dr. Franz Wenzel: Über Carbonsäureester der Phloroglucine. III. Die Verfasser beschreiben eine Methode, die sie zur Isolirung eines unsymmetrischen Trimethylphloroglucins führte, dessen Constitution als die eines 1,3,3-Trimethylphlorodiol-4-on festgestellt wird:



Es wird auf die grosse Analogie dieser Verbindung wie auch ihrer Äther mit der Filicin-säure hingewiesen. In Ergänzung der in der ersten Abhandlung enthaltenen Angabe, dass bei Einwirkung von Jodalkyl auf das Silbersalz der Phloroglucinecarbonsäure eine Kernmethylierung erfolgt, wird mitgeteilt, dass die Silbersalze der

Malonsäure und der β -Resorcylsäure bei der Einwirkung von Jodalkyl sich analog verhalten.

Dr. Robert Clauser legt eine im Laboratorium für chemische Technologie organischer Stoffe an der k. k. Technischen Hochschule in Wien ausgeführte Arbeit: Beitrag zur Kenntniss des Katechins vor. — Chemiker Pollak in Stadlau bei Wien sendet ein versiegeltes Schreiben zur Wahrung der Priorität mit der Aufschrift „Stärke“ ein.

Sitzung der Chemisch-physikalischen Gesellschaft in Wien. Vom 11. November 1902.

Die Gesellschaft hielt am 11. November d. J. ihre Generalversammlung ab. Es wurden für das Jahr 1903 die Neuwahlen vorgenommen. Prof. Dr. R. Wegscheider wurde zum Vorsitzenden, Prof. Dr. Finger zum stellvertretenden Vorsitzenden, Apotheker Kremel zum Cassirer, Universitätsdocent Dr. Franz Wenzel zum Secretär, Dr. Gehring und Dr. Mache zu Cassarevisoren gewählt. Hierauf hielt Fritz Hauser einen Vortrag „Über die Photogrammmarchivmethoden der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien“.

Patentbericht.

Klasse 12: Chemische Verfahren und Apparate.

Schwefelsäureconcentrationsapparat. (No. 135 886. Vom 29. Nov. 1901 ab. Thomas George Webb und die Firma Webbs Patents Limited in Manchester.)

Den Gegenstand der Erfindung bildet eine weitere Vervollkommnung des Schwefelsäureconcentrationsapparates, wie er in der Patentschrift 61 752 beschrieben ist. Die Neuerung (Fig. 1–4) besteht darin, dass die Concentrationsbecher derart eingerichtet sind, dass in jedem eine doppelte Verdampfung stattfindet und die Flüssigkeit stets auf einen constanten Hitzegrad gehalten wird, wobei die Verdampfungsbecher keiner plötzlichen Ausdehnung und Zusammenziehung unterworfen werden, welche bisher leicht zum Bruch der Gefässe führten. In jedem der Becher *a* wird ein verticaler Hülfeinsatz *b* benutzt, dessen Wände möglichst nahe an die Wände des Aussengefässes, und zwar möglichst genau central auf den Boden des Hauptgefässes aufstehen. Das verticale Innengefäss hat an seinem unteren Ende eine oder mehrere Communications-

öffnungen *c*, durch welche der Inhalt des Innengefässes mit dem des Aussengefässes in Verbindung steht. Der obere Rand erstreckt sich noch etwas oberhalb des Auslasses bez. der Auslassschnauze *d* jedes einzelnen Aussengefässes. Der Hülfeinsatz *b* kann auch ohne Boden construiert sein und dient

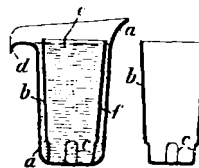


Fig. 1.

Fig. 2.

in diesem Fall der Boden des Bechers *a* gleichzeitig als Boden für den Hülfeinsatz. Die zu concentrirnde Flüssigkeit läuft zunächst in den Hülfsbecher *b*, sodann durch die seitlichen Bodenöffnungen *c* in den Becher *a*, von wo sie dann durch die Überlaufschnauze nach dem nächsten Hülfeinsatzgefäss *b* fliesst, so dass eine jede Flüssigkeitssäule ihre eigene unabhängige Verdampfungsoberfläche hat. Die beschriebenen Concentrations-